

Die Orgel und die Kohle

In Pödelwitz sind viele Häuser verlassen. Doch die Kirche wurde saniert, die Orgel ist restauriert. Zwei Filmemacherinnen erzählen diese ungewöhnliche Geschichte in einem Dokumentarfilm. Unter anderem heute in Espenhain.

Von Roberta Knoll

Groitzsch/Pödelwitz. Hier stimmt etwas nicht. Ein Gefühl, das Jill-Luise Muessig beschleicht, als sie das Dorf Pödelwitz 2022 das erste Mal besucht. Recht neu verputzte Häuser mit intakten Dächern. Aber: Fast alle stehen leer. Schilder „Betreten verboten“ vor den Gärten. Verlassen, doch hängen Gardinen in den Fenstern, sitzen Kuscheltiere und Puppen auf Sims und schauen raus.

„Wieso steht das denn leer? Ist doch alles neu gemacht“, fragte sich die Fotografin Muessig. Vier Jahre später weiß sie, warum das Dorf, das 30 Autominuten von Leipzig entfernt liegt, so wirkt. Und sie hat darüber einen Film gemacht – gemeinsam mit der Drehbuchautorin Tanja Müller-Jonak.

Orgeln mussten Tagebauten weichen – nicht in Pödelwitz

Der Grund liegt nur wenige hundert Meter entfernt: der Tagebau Vereinigtes Schleenhain. Das Dorf Pödelwitz, das zu Groitzsch gehört, sollte ursprünglich der Grube weichen. Das Unternehmen Mibrag wollte die Kohle fördern, die unter dem Ort liegt. Soweit kam es bis heute nicht. Doch für viele Bewohner des Dorfes war es schon zu spät: Sie hatten ihre Häuser bereits an die Mibrag verkauft, das Dorf verlassen. Zurück blieb ein Ort, in dem viele Gebäude leerstehen – und nur wenige Menschen geblieben sind.

Die Idee, daraus einen Film zu machen, entstand nicht zufällig. Bevor Muessig in Pödelwitz drehte, arbeitete sie am Projekt „Orgeln im Exil“. Es geht um Instrumente aus abgegangenen Dörfern, etwa aus Heuersdorf, die umziehen mussten und heute an anderen Orten stehen. Doch die kurzen Musikclips reichten ihr nicht. „Ich konnte nicht die ganze Geschichte erzählen, die dahintersteckt.“

Über Monate am Film gearbeitet

In Pödelwitz ist die Situation anders. Die Orgel steht noch an ihrem Platz, wurde aufwendig restauriert, die Kirche ebenfalls saniert – und das, obwohl das Dorf fast leer ist. „Warum saniert man Kirche und Orgel, wenn es keine Kirchgemeinde gibt? Wo nicht klar ist, wie es weitergeht?“ Der Widerspruch ließ Muessig nicht los.

Drehbuchautorin und Kunsthistorikerin Tanja Müller-Jonak stieg schließlich ein. „Es brauchte jemanden, der die verschiedenen Erzählstränge sortiert“, sagt sie. Gemeinsam arbeiteten die beiden Frauen über Monate an ihrem Film „Widerklang – Eine Orgel über der



Jill Luise Muessig (l., 58) und Tanja Müller-Jonak (55) produzierten einen Dokumentarfilm über Pödelwitz. Für beide ist es der erste abendfüllende Film. FOTO: KEMPNER



Das Kohleunternehmen Mibrag besitzt einen Großteil der Häuser.

FOTO: KEMPNER

Braunkohle“. Beim Spaziergang durch Pödelwitz erzählen die beiden davon.

Orgel steht für Geschichte des Dorfes

„Die komplexe Sanierung der Orgel ist das Kernstück des Films“, erklärt Müller-Jonak. Orgelbauer, Dorfbewohnerinnen und Menschen, die die Kirche saniert haben, tragen die Geschichte – mal im Gespräch, mal in Bildern. „Die Erneuerung der Or-

gel, die Sanierung der Kirche und die Hoffnung auf eine Wiederbelebung des Ortes wollten wir zeigen.“ Der Spaziergang führt über den Friedhof, vorbei an Höfen und leerstehenden Häusern.

Muessig sammelte Bildmaterial, wurde dafür „halbe Pödelwitzerin“, wie sie sagt. Manchmal schlief sie in ihrem Auto, das vor der Kirche parkte, um Sonnenauf- und -untergang einfangen zu können. „Der Film beginnt mit diesem merkwürdigen



Wenige Hundert Meter hinter der Kirche beginnt der Tagebau Vereinigtes Schleenhain.

FOTO: KEMPNER

Gefühl: Was ist in diesem Ort los?“

Um die Restaurierung der Orgel herum erzählt der Film deshalb auch die Geschichte des Dorfes – von „Hoffnungen, Wünschen und Träumen“, die hier existieren. Nach Schätzungen sollen es rund 80 Prozent der Gebäude sein, die heute der Mibrag gehören. Verkauft werden sie derzeit jedoch nicht. Dabei gäbe es Interessenten: „400 Leute stehen auf Wartelisten für 150 Gebäude“, sagt Muessig.

Sanierung der Kirche als Erfolg des Dorfes

Trotz des Leerstands ist das Dorf kein stiller Ort. „Ich konnte manchmal nicht filmen, weil es hier zugeht wie in einem Wallfahrtsort.“ Besonders an Wochenenden kämen Besucher, liefen durch die Straßen. Regelmäßig gibt es Kuchen Sonntage, bei denen Interessierte mehr über die Geschichte des Ortes erfahren.

Die Kirche auf dem Hügel ist dabei zu einem wichtigen Treffpunkt

geworden. Hellgrüne Wände, Tafeln entlang der Balustrade, die verschwundene Dörfer der Region zeigen. Darüber ragt die restaurierte Orgel bis zur Decke. Direkt im Eingangsbereich befinden sich inzwischen eine kleine Küche und eine Toilette – ein Zeichen dafür, dass die Kirche heute mehr sein soll als nur ein Ort für Gottesdienste. Die Sanierung, ein Leuchtturmprojekt, ein Erfolg des Dorfes und der Kirche.

Kirche und Orgel als Schutzschild?

Fragt man die beiden Filmemacherinnen, ob sie selbst hier leben würden, fällt die Antwort dennoch eindeutig aus: nein. Zu präsent ist der Tagebau. „Tagsüber nimmt man es kaum wahr“, sagt Muessig. „Nachts ist das anders.“ Während ihrer Nächte im Auto hörte sie das „fiese Brummen“ des Baggers besonders deutlich.



Ich konnte manchmal nicht filmen, weil es hier zugeht wie in einem Wallfahrtsort.

Jill-Luise Muessig, Filmemacherin und Fotografin

Die Dreharbeiten haben beide verändert. „Ich habe das Leipziger Umland mehr als Heimat entdeckt“, sagt Müller-Jonak, die vor Jahren aus Süddeutschland nach Leipzig gezogen ist. Und Muessig genießt die Möglichkeiten des Films. „Im Film darf man ein bisschen mehr schwatzen als in der Fotografie“, sagt sie und grinst.

Ist Pödelwitz also gerettet? Ist die sanierte Kirche vielleicht Schutzschild für das Dorf? Ein klares Ja geben die beiden darauf nicht. Aber Hoffnung. „Ich wünsche mir sehr, dass ein Stück der Utopien, die hier herrschen, wirklich realisiert werden können“, sagt Muessig. „Ich bin so neugierig, was bleibt.“

Eine offizielle Premiere hat der Film „Widerklang – Eine Orgel über der Braunkohle“ noch nicht gefeiert. Die Filmemacherinnen haben ihn beim Dokumentarfilmfestival in München eingereicht und wollen ihn auch zur DOK Leipzig schicken.

Zu sehen ist er aber schon vorher: etwa am heutigen Samstag um 18 Uhr im Haus der Zukunft in Espenhain.

Stadt Wurzen will sich von amtierender Kämmerin trennen

Eine Personalie an hoher Stelle im Rathaus sorgt für politischen Wirbel. In einer nicht öffentlichen Sitzung erhoffen sich die Stadträte am Montag Klarheit.

Von Haig Latchinian

Wurzen. Spektakuläre Personalie im Wurzen Rathaus: Die Stadt setzt ihre amtierende Kämmerin vor die Tür. Nancy M. hatte offiziell die Fachdienstleitung Haushalt und Buchhaltung inne. Zuletzt vertrat sie ihre Kollegin Sissy Zimmer, die das Finanzmanagement der Stadt Wurzen verantwortete, sich derzeit aber in Elternzeit befindet. Die geschasste Führungskraft gilt als eine der ranghöchsten örtlichen Verwaltungsmitarbeiterinnen. Für den Fall seiner Verhinderung war Nancy M. die dritte Stellvertreterin von Oberbürgermeister Marcel Buchta (parteilos).

Der Vorgang wird derzeit unter der Decke gehalten. Da sich der Verwaltungsausschuss am Montag, 16. März, im nicht öffentlichen Teil einer Sondersitzung mit der Beendigung des Arbeitsverhältnisses befassen wird, sind die Stadträte zur Verschwiegenheit verpflichtet. Daher ist unklar, ob sie der Empfehlung der Rathausspitze folgen, sich von der ausgewiesenen Finanzexpertin zum 30. Juni zu trennen. Nach LVZ-Informationen ist die betroffene Mitarbeiterin bereits frei-

gestellt. Die Redaktion bemühte sich über Dritte um ein Gespräch mit ihr. Unter Verweis auf das schwebende Verfahren kam es aber nicht zustande.

Sollte kein Aufhebungsvertrag erwirkt werden, mögen die Räte der fristgerechten, verhaltensbedingten Kündigung zustimmen, heißt es im Beschlussantrag, der der LVZ zugespielt wurde. Sie habe private Dokumente auf ihrem Dienstcomputer gespeichert, wird Nancy M. im Wesentlichen zur Last gelegt.

Auf entsprechende Hinweise, vermutlich aus dem Kollegenkreis, sowie nach Rücksprache mit dem Oberbürgermeister wurde ihr digitaler Ordner stichprobenartig durchsucht, heißt es. Dabei stießen interne Ermittler auf mutmaßlich belastbares Material: Hausaufgaben der Kinder, Unterhaltsberechnungen, Patientenverfügung.

Sie habe sich mit städtischer Technik auf externe Stellen beworben, lautet ein weiterer Vorwurf. Die Dateien seien teilweise im Dienst erstellt worden. Die Verwaltung geht derzeit von Arbeitszeitbetrug in mehreren Fällen aus.

Außerdem soll die in Ungnade gefallene Mitarbeiterin gegen die

IT-Grundsatzrichtlinie verstoßen haben, die besage, dass Stadthaus-Technik ausschließlich für Verwaltungszwecke genutzt werden dürfe.

Diese „mehrmaligen schwerwiegenden Pflichtverstöße über einen längeren Zeitraum“, so die Verwaltung, müssten geahndet werden – noch dazu bei einer Führungskraft, der eine Vorbildrolle zukomme. Wörtlich: „Konsequentes Verhalten ist für das Team und den Betriebsfrieden wichtig.“ Nancy M. habe sich uneinsichtig gezeigt. Ein sach-

liches Gespräch sei nicht möglich gewesen: „Das Vertrauensverhältnis ist nachhaltig gestört.“ Der Personalrat habe mitgewirkt und dem Prozedere zugestimmt.

Das politische Wurzen nimmt die Vorgänge im Stadthaus mit Verwunderung zur Kenntnis. Nancy M. gilt als fachlich versiert. Sie erledige ihre Aufgaben stets gewissenhaft und werde von den Stadträten geschätzt, heißt es aus deren Reihen. Ihre Analysen zur Finanzsituation der Stadt seien stets nachvollzieh-

bar. Sie übe sachliche Kritik, etwa zu Umstrukturierungen innerhalb der Verwaltung, und rede niemandem nach dem Mund. Die bange Frage steht im Raum, ob es sich Wurzen gerade jetzt, da der Doppelhaushalt 2027/28 erarbeitet werde, wirklich leisten könne, auf solche Kapazitäten zu verzichten. Museumsumbau, Schweizergarten, Gymnasium – es stünden millionenschwere Entscheidungen an.

Wurzen zeichnete sich zuletzt mehrfach durch ein „Hire and Fire“ aus. Es gab immer wieder hochkarätige Kündigungen auf Führungsebene. Einige Beispiele: Im Juni 2024 schied die damalige Leiterin des städtischen Kulturbetriebs aus dem Amt. Ihr unbefristeter Vertrag mit sechsmonatiger Probezeit war in beiderseitigem Einvernehmen nicht verlängert worden.

Im selben Jahr verließ die Bauamtsleiterin das Stadthaus. Mit Ablauf der Probezeit wurde ihr gekündigt. Zuletzt musste ein Bauhofleiter nach nur zwei Monaten und somit vor Auslaufen der Probezeit seinen Hut nehmen. Fast ein halbes Jahr blieb der Posten unbesetzt, ehe Falko Jentzsch übernahm.

Auch die Besetzung der Kämme-

rer-Stelle war begleitet von Pleiten, Pech und Pannen. Von Juli 2003 an verantwortete Uta Schwarze die kommunalen Finanzen. 2020 erkrankte sie für längere Zeit. Die Stadt suchte nach einem Ersatz.

Acht Bewerber meldeten sich damals auf die Ausschreibung hin. Letztlich bekam keiner von ihnen den Zuschlag. Auf Initiative des damaligen Oberbürgermeisters Jörg Röglin (SPD) wechselte Sissy Zimmer 2022 aus der Stabsstelle Controlling und Teilnehmungsmanagement an die Spitze des städtischen Finanzwesens.

Die Mitglieder des Verwaltungsausschusses erhoffen sich von der Sondersitzung am Montag durch die Bank mehr Klarheit. Ihre hinter vorgehaltener Hand abgegebenen Kommentare reichen von strikter Ablehnung bis Zustimmung: Der Oberbürgermeister habe eine unangenehme, kritische Kollegin loswerden wollen, ohne die eigentlich zuständigen Gemeinderäte zu beteiligen, findet die eine Seite. Er dürfe sich nicht auf der Nase herumtanzen lassen, fordert die andere Seite. Und dann gibt es noch die Meinung, wonach die Messen in dieser Frage ohnehin schon gesungen seien.



Die Stadt Wurzen will ihre amtierende Kämmerin entlassen, was bei gleichzeitiger fachlicher Wertschätzung zu politischer Unruhe führt.

FOTO: BENJAMIN WINKLER (MONTAGE), FOTOS: THOMAS KUBE, IMAGO, DPA